

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

Nr. 70.

Donnerstag den 5. Mai.

1881.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Fürst Bismarck und die Berliner Communalverwaltung.

Es ist gewiss eine besonders hohe Ehre für eine Gemeinde, den Herrn Reichsfürst zu ihren Bürgern zu zählen, und die Gemeinde Berlin hat dies durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts an ihren illustren Einwohner anerkannt; aber als ein besonders großes Vergnügen ist es kaum zu betrachten. Das haben schon die Kreisbehörden von Schwane erfahren. Diese altkonservativen Herren sollen ihr Uebelwollen dem Herrn Reichsfürst haben entgelten lassen, und da dieser, wie er sagt, die „Klinke der Geseßgebung“ in der Hand hat, so hat er durch ein besonderes Gesetz sein Gut Barzin vom Schwane kreis abtrennen und es dem Kreise Rummelsburg zuteilen lassen. Ob die Schwane darob betrübt sind, ist nicht bekannt geworden.

Die Berliner Communalbehörden stehen auf dem entgegengesetzten politischen Standpunkt wie der Kreisaußschuß von Schwane, aber der Herr Reichsfürst ist mit ihnen noch weniger zufrieden. Er ist der Meinung, daß er von den Berliner Behörden wegen seiner politischen Stellung und Meinung verfolgt und absichtlich bei der Veranlagung zu den Steuern höher als die Gerechtigkeit es erheischt, eingeschätzt werde. Das soll bei der „Pferdesteuer“ und der Miethsteuer hervorgetreten sein.

Fürst Bismarck sagte nach dem stenographischen Bericht am 29. April im Reichstage: „Es existirt hier eine Art von Pferdesteuer und die wird nach einem bestimmten Kalendertage berechnet, wie viel Pferde an diesem Tage im Stalle sind. Wenn ich nicht irre, geschieht es im November, und da habe ich einmal plötzlich die Mitteilung bekommen, daß in meinem Stall 10 oder 11 Pferde gewesen sind — es war mir das sehr angenehm, aber ich mußte nichts davon.“ Der Herr Reichsfürst scheint das, was er „Pferdesteuer“ nennt, für eine Communalsteuer zu halten, deren Ertrag zu städtischen Zwecken verwandt wird. Der Ausdruck „Pferdesteuer“ ist aber eigentlich unrichtig, was so genannt wurde, ist nur ein Beitrag zu einem Versicherungsfonds. Wenn dem Fürsten Bismarck oder irgend einem andern Pferdebesitzer die Pferde wegen Rogkrankheit auf polizeiliche Anordnung gestöbert werden, so wird aus diesem Fonds Schadenersatz geleistet, und diese Kosten werden auf sämtliche Pferdebesitzer verteilt. Jede Provinz bildet einen besonderen Versicherungsvorband, die Stadt Berlin einen eigenen. Das ist vorgeschrieben durch das Viehseuchengesetz, welches auszuführen die Stadt Berlin verpflichtet ist. Jeder Pferdebesitzer Berlins — auch Fürst Bismarck — hat ein Formular erhalten, um darin die Stückzahl der Pferde einzutragen. Als das Formular aus dem Palais des Reichsfürst abgeholt wurde, stand darin: „Fürst Otto Bismarck, Pferdestückzahl 10.“ Ausgefüllt war das Formular nicht von dem Reichsfürst, der zu solchen Sachen natürlich keine Zeit

hat, sondern von seinem Kaffellan. Darauf lag die Liste öffentlich aus, jeder Veranlagte konnte reclamiren. Vom Fürsten Bismarck ging erst nach fünf Monaten eine Beschwerde ein, als die Reclamationsfrist längst verstrichen war. Es war nicht mehr möglich, die verspätete Reclamation zu berücksichtigen; ja die Berliner Behörden hätten vorchrifts- und gesetzwidrig gehandelt, wenn sie darauf eingegangen wären. Sie mußten, was folgen würde; die Angelegenheit wurde darum Herrn Oberbürgermeister v. Fordanbeck vorgelegt. Dieser entschied: bei den allgemeinen Staatsgesetzen dürfen wir keine Ausnahmen statuiren, darum muß mit der Reclamation des Herrn Reichsfürst genau so verfahren werden, als mit der jedes andern Bürgers gesehen würde.

Mit der Miethsteuer ist es ähnlich. Es sind soviel Räumlichkeiten, als von dem Vertreter des Reichsfürst angegeben wurden, zu dem in jenem vornehmen Theile der Wilhelmstraße üblichen Miethwerthe veranschlagt worden. Das dabei nicht von dem angeblichen „fortschrittlichen Ring“ tendenziös vorgegangen ist, erstet man daraus, daß die in derselben Gegend der Wilhelmstraße liegende Wohnung des fortschrittlichen Bankiers Bringsheim, obgleich sie kleiner, zu einem höheren Miethwerthe veranlagt ist, als die des Reichsfürst.

Sehr angenehm hat gegenüber den lebensschäftlichen Angriffen auf allen Seiten der würdige und vornehme Ton berührt, in welchem am Sonnabend der Chef der Berliner städtischen Verwaltung geantwortet hat. Man darf nur Angriff und Vertheidigung vergleichen, um zu erkennen, wo Recht und wo Unrecht ist. Das Fürst Bismarck seiner ganzen Natur nach sich schwer in den Rahmen eines gewöhnlichen Bürgers und Steuerzahlers einzufügen vermag, ist leicht erklärlich.

Fürst Bismarck hat die Aeußerung fallen lassen, daß dem nächsten Reichstage werde eine Vorlage zugehen, wonach der Sitz der obersten Reichsbehörden von Berlin weg nach einem andern Orte verlegt sei. Die preussischen Behörden müßten dann natürlich den Reichsbehörden folgen. Das ist nicht in der Beziehung Ernst zu nehmen, daß jemals eine solche Verlegung erfolgen werde. Dadurch würde weniger Berlin geschädigt werden, als das Reich und Preußen. Preußen hat innerhalb 10 Jahren allein etwa 55 Millionen für in Berlin errichtete oder umgebauten Staatsgebäude ausgegeben; die Reichs- und preussischen Gebäude repräsentiren zusammen mindestens einen Werth von 400 bis 500 Millionen. Diese Grundstücke zu entwerthen und dafür irgendwo für Hunderte von Millionen andere zu errichten, weil angeblich 13 Beamte zusammen um 250 Mark zu hohe Miethsteuer zahlen sollen, wäre so unverantwortlich, daß dies weder Fürst Bismarck noch Jemand sonst im Ernst thun wird. Die Bewohner Kassels sind also umsonst aus dem Häuschen gerathen.

Dennoch sagt der Reichsfürst so etwas sicher nicht, ohne damit einen bestimmten Zweck zu verfolgen. Gewiß werden manche Leute in Berlin fürchten, daß ihre Stadt von der Verlegung betroffen und dadurch schwer geschädigt werden wird, und das kann dann vortrefflich gegen die Fortschrittspartei ausbeutet werden. Und wie Kassel werden vielleicht auch Potsdam, Brandenburg, Bieleberg und noch viele andere Städte nun auf

die Ehre ambitioniren, Reichshauptstadt zu werden; sie werden sich in Loyalität den Rang ablaufen, vielleicht auch im gewünschten Sinne wählen. Erreichen wird natürlich kein Ort seinen Zweck; aber die Spekulation auf ein solches allgemeines Betreten ist vielleicht nicht ohne Erfolg, wie jede Spekulation auf der Pfingsten Thorheit mehr Ausschichten hat als die auf ihre Weisheit.

Man hat mehrfach versucht, Parlamente und Centralbehörden von Paris nach Versailles, von Wien nach Kremsier, von Berlin nach Brandenburg zu verlegen. Es waren dies immer Anzeichen einer hereinbrechenden Reaction; aber man hat dadurch weder die natürliche Entwicklung von Paris, noch die von Wien oder Berlin aufzuhalten vermocht.

Politische Uebersicht.

In Regierungskreisen giebt man sich bezüglich des Verlaufes der Reichstagsession keinerlei Illusionen hin und weiß, daß von den noch in Berathung befindlichen Vorlagen nur ein verschwindender Bruchtheil zu positiven Resultaten führen wird. Trotz aller Gegenrede ist denn auch die Eventualität einer Auflösung bereits Gegenstand der Erörterung gewesen, doch ist man zu Beschlüssen noch nicht gekommen. Allem Anschein nach will die Regierung völlig frei Hand bezüglich der Abarberaumung der Wahlen behalten, während sie dieselben für den Fall einer Auflösung genau drei Monate nach dem Termin derselben abberaumen müßte und auch bezüglich der Berufung des neuen Reichstages gebunden wäre.

Die „Nat.-Zig.“ schreibt: Nach auszugehenden Mittheilungen ist der deutsch-österreichische Handelsvertrag zu Stande gekommen. Die österreichischen Kommissare, die bereits Auftrag zur Abreise hatten, haben ihren Aufenthalt wieder verlängert. Ueber einige Punkte wird noch verhandelt, doch sind dieselben für den Abschluß nicht präjudicial. Bis zum 1. Januar 1882 bleibt das Provisorium bestehen; von da an beginnt der neue Vertrag, dessen Zeitdauer sechs Jahre — bis zum 31. Dezember 1887 — beträgt.

In Wien und Brüssel tritt die Politik in den nächsten Tagen in den Hintergrund. Beide Städte sind schon jetzt volllauf mit den Vorbereitungen für die Dvationen beschäftigt, welche anlässlich der Vermählungsfeier des österreichischen Kronprinzen mit der belgischen Prinzessin Stefanie projectirt sind. Die alte Kaiserstadt an der Donau macht riesige Anstrengungen, denn sie wird hinter ihrer jungen Schwester an der Spree nicht zurückstehen wollen.

Der italienische Consul in Tunis hat in der französischen Presse einen Ausbruch bittersten Hasses gegen sich und seine Nation heraufbeschworen und zwar dadurch, daß er bei der Verbreitung eines arabischen Heßblattes, das sich gegen die Invasion der stärksten Ausdrücke bezieht, die Hand im Spiele hatte. Genügt haben die italienischen Aufreizungen bis jetzt leider wenig, sehr schädlich wirkt aber die Nichterfüllung der hierbei mit untergelaufenen Versprechungen, welche die Stimmung gegen Italien in Tunis bereits in unfreundlichstem Sinne umgewandelt hat. — In Rom hat die Landung der Franzosen in Bizerta

num doch eine gewisse Aufregung hervorgerufen und zweifellos wird man in der Deputirtenkammer eine Neuerung des Cabinets hierüber herbeizuführen suchen.

Die **französische** Regierung hat augenblicklich die weitere Verschiffung von Truppen und Kriegsmaterial nach Algier eingestellt, da die im Norden Africas einfallende Militärmacht voraussichtlich zur Erfüllung ihrer Aufgaben vollständig ausreichend ist. — Vom Kriegsschauplatz meldet ein Telegramm des Generals Rogeroi aus Souk-el-Arba vom 30. v. M.: Eine aus einem Zavenregiment bestehende leichte Truppenabtheilung, welche zu den Duleb Ben Halen abgeordnet worden war, um dieselben zu beruhigen, wurde von den Stämmen der Chiaja, Dieudaha und den Krumirs mit Gewehrschüssen empfangen; die Abtheilung erwiderte das Feuer und schlug, von herbeigekommen, aus Scharfschützen und Hularen bestehenden Verstärkungen unterstützt, den Feind in die Flucht. Der Feind verlor gegen 40 Mann; mehrere feindliche Trupps, die sich während des Rückzuges wieder gesammelt hatten, wurden durch Artilleriefeuer zerstreut. Die Niederlage des Feindes hat in der ganzen Gegend einen großen moralischen Eindruck gemacht. Die bemerkenswerthe militärische Neuigkeit des Tages ist, daß die kürzlich in Marseille gebildete vierte Brigade, welche unter dem Befehl des Admirals Conrad angeblich nach Bona, in Wahrheit aber nach Biserta segelte, am 1. d. M. in dem letzteren Hafensorte gelandet und, wiederum ohne auf Widerstand zu stoßen, die Forts dieses Plazes besetzt hat. Biserta, eine Stadt von 10000 Einwohnern, liegt 54 km nordwestlich von Tunis und in geringer Entfernung östlich von dem Krumir-Gebiet, soll also einen neuen Stützpunkt für die gänzliche Einschließung des letzteren bilden. Die hier ausgeschifften Truppen werden der Colonie des Generals Rogeroi die Hand bieten und den Krumirs den letzten Ausweg aus dem ehernen Gürtel, der sich immer enger um sie zieht, abschneiden. Aus dem Lager der Brigaden Vincendon und Gallan wird noch immer nur von Reconnoissirungen gemeldet. Die Krumirs wehren sich aus dem Hinterhalt und haben, wie Camille Farcy der „France“ aus La Calle telegraphirt, Sonnabend den Franzosen einen Offizier getödtet. Die Temperatur wäre aus jenen Höhen eine sehr niedrige, so daß den Soldaten ihre warmen wollenen Decken und Flanellgürtel sehr zu Statten kämen. — Bei der bedenklichen Nähe der französischen Colonnen wird es kaum noch überraschen, wenn demnächst die Besetzung der Hauptstadt von Tunis gemeldet wird. — Die Regierung soll, um die Ermordung Flatterer's zu bestrafen, ein neues Expeditions-corp's ausrüsten wollen, welches bis in die entfernten Gegenden der Tuareg-Länder vordringen, die Mörder dingfest machen und die wilden Stämme zählig machen soll. Es ist wohl anzunehmen, daß dieses Project durch die Wichtigkeit, mit der die Invasion in Tunis erfolgte, zu Tage gefördert wurde.

In **England** nehmen die Zustände Irlands wieder einmal das volle Interesse der Politiker in Anspruch. Auf anmaßende Forderungen der Agrarliga, die von neuen geheimnißvollen Ermordungen begleitet wurden, hat der Bischof jetzt mit der Aufhebung der Habeas corpus-akte in Dublin und der Verhaftung mehrerer irischer Führer geantwortet. Die Stimmung ist demzufolge eine sehr gereizte und dürfte es nur dem außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln zu danken sein, daß nicht offener Aufruhr losbricht.

Die **Porte** hat den Vorkämpfern der Mächte notifizirt, daß sie die von den Mächten vorgeschlagene, von Griechenland inzwischen acceptirte Grenzlinie ebenfalls angenommen hat. Falls nun über die Formalitäten der Uebergabe und die von der Porte gestellten Bedingungen nicht neue Verhandlungen beginnen, dürfte die griechisch-türkische Frage bald von der Bildfläche der hohen Politik verschwinden. — Das graufige Palastgeheimniß vom 3. Juni 1876, die Ermordung des Sultans Abdul Aziz ist, wie unseren Lesern in heutiger Nr. an anderer Stelle bekannt gegeben, in diesen Tagen gelichtet worden. Bereits sind neun der Mitschuld an der Ermordung Angeklagte ver-

haftet; unter ihnen ein ungarischer Renegat, der Leibarzt des verstorbenen Sultans, Mehmed Raschid Pascha, welcher zur Zeit des Todes des Sultans Großvezir war, ist nach Konstantinopel berufen worden; auch Sabullah Bey, der türkische Vorkämpfer in Berlin und Redif Pascha, der ehemalige Secretär des gewesenen Sultans Murad, sollen nach Konstantinopel berufen worden sein, um als Zeugen in dem Prozesse vernommen zu werden, welcher öffentlich vor dem Kriminaltribunal verhandelt werden wird. — Nachrichten aus Stutgart zufolge hat Derwisch Pascha die Aufständischen bei Ispah vollständig geschlagen.

Der Fürst Alexander von **Bulgarien** hat in Wien einen höchst günstigen Eindruck hervorgerufen und ist mit lebhaftester Dankbarkeit gegen Oesterreich abgerufen. Während seines Verweilens in der österreichischen Hauptstadt wurden mehrere für Oesterreich-Ungarn wichtige Fragen erörtert und wie verlautet, ward über die vitalsten Punkte ein Einvernehmen erzielt.

Deutschland.

— (Der Kaiser) ist, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, von dem Erkrankungszustande, von welchem derselbe während der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Berlin befallen, jetzt vollständig wieder hergestellt und unternimmt mit dem nunmehr eingetretenen schönen Wetter täglich im offenen Wagen Spazierfahrten in die Umgegend, auf welchen denselben seine erlauchte Tochter, die Frau Großherzogin von Baden, regelmäßig begleitet. Die Vormittagsstunden sind der Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte und Entgegennahme von Borträgen gewidmet. — Zu dem Thema über die Verlegung der Reichsregierung erzählt das „Deutsche Montagsbl.“ Folgendes: „Wie im Jahre 1870 in Versailles an Kaiser Wilhelm die ersten Anträge herantraten, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen, da sagte der Kaiser, dessen bescheidenem Sinn wenig nach der neuen Auszeichnung geküßte, abweichend: „Aber ich habe Pflichten gegen Preußen! Wenn ich Kaiser werde, so wird mein Sohn sicher noch in Berlin residiren, vielleicht mein Enkel auch noch, aber ein Urenkel wird sagen, was soll ich in der sanftigen Mark? — in Heidelberg oder Frankfurt ist es viel schöner, schlagen wir dort die kaiserliche Residenz auf. Und da werden eines Tages die Preußen aufstehen und werden fragen: „Wie ist es denn, wir haben doch einen König gehabt, der mit uns lebte und unter uns wohnte? Ist er uns untreu geworden?“ Dieser Ausdruck ist sehr gut bezeugt; auch der verstorbenen Vorkämpfer des Kaisers, Geheimrath Louis Schneider, pflegte ihn zu erzählen.

— (Prinz Wilhelm) wird sich mit seiner Gemahlin, in Begleitung seines Adjutanten und mit einem zahlreichen Gefolge zur Veramählungsfeier des Kronprinzen Rudolf nach Wien begeben. Für die hohen Gäste ist das sogenannte „Städt.“ im Schlosse zu Schönbrunn in Stand gesetzt und auf das Glanzende eingerichtet worden.

— (Fürst Bismarck) scheint seiner Drohung von der Dekapitalisation Berlins vorläufig einen gewissen Nachdruck geben zu wollen. Bekanntlich haben Anfangs des verflohenen Winters Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Berliner Magistrat über den Platz für das Reichstagsgebäude auf dem Territorium des Palais Racinski stattgefunden, welche durch die entgegenkommende Haltung aller städtischen Behörden zu allseitiger Zufriedenheit entgingen. Eine darauf basirende Vorlage ist ausgearbeitet und sollte in dieser Session den Reichstag beschäftigen, wie auch seiner Zeit von den Diktatoren angekündigt wurde. Diese Vorlage ist jetzt, wie wir hören, auf direkte Veranlassung des Reichscanzlers vorläufig in hiberna worden.

— (Zur weiteren Anbahnung der konservativ-klerikalen Allianz) soll Mitte Mai in Berlin eine größere, aus dem gesammten deutschen Reiche beschickte Versammlung stattfinden. Die betreffende Einladung ist nach der M. Ztg. von zwei Katholiken: dem Fürsten Isenburg-Birstein und dem Reichssecretär v. Fischenbach-Landensbach und von zwei Evangelischen: dem Grafen Solms-Laubach und dem Grafen Schulerburg-Beegendorf unterzeichnet. Es wird in derselben

ausgesprochen, „wie man sich eins wisse in der Ueberzeugung, daß die soziale Revolution, diese Mörderin aller göttlichen und menschlichen Ordnung, nur dadurch von den Häuptern des deutschen Volkes fern gehalten werden könnte, daß der Kirche der ihr gebührende Einfluß auf das öffentliche Leben gewahrt und der Unglaube der unteren Klassen an die bestehenden Autoritäten durch Besserung ihrer materiellen Lage überwunden würde, weshalb man sich zunächst über die Beendigung des sog. Culturkampfes als die unerlässliche Vorbedingung jeder weiteren gemeinsamen Action verständigen müßte.“ In Betreff dieser Verständigung ist auf einer im November v. J. zu Frankfurt a. M. stattgehabten Versammlung von evangelischen u. katholischen Männern der Beschluß gefaßt worden, „die schleunige Wiederherstellung der aufgehobenen Artikel 15, 16 und 18 der preussischen Verfassungsurkunde bzw. deren Aufnahme in die deutsche Reichsverfassung und die Veseitigung der Reichsgesetzgebung zu erstreben, so wie demnächst eine grundsätzliche Regelung des Verhältnisses der Staatsbehörden zu den anerkannten Kirchen in einer den Eigenthümlichkeiten derselben entsprechenden Weise.“ Vor dieser Regelung forbert die „konservativ-klerikale Liga“ eine Wiederherstellung des status quo unmittelbar vor dem Beginn des Culturkampfes. Auf Grund dieser in Frankfurt a. M. vereinbarten Basis sollen die Berliner Verhandlungen gepflogen werden. Mehr als hier gefordert wird, dürften allerdings auch die ausschweifendsten Hoffnungen des Ultramontanismus auf Unterwerfung des Staates nicht als Ziel ihrer Wünsche ins Auge fassen.

Bemerktes.

* (Sultan Abdul Aziz) wurde bekanntlich in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai 1876 des Thrones für verlustig erklärt, aus dem Palaste von Dolmabahische entfernt und in einem Kiosk des verlassenen alten Serails auf der bei Stambul in das Marmarameer hineingekommenen Landspitze untergebracht. Dort wurde er am Morgen des 4. Juni todt gefunden. Die bedeutendsten türkischen und französischen Aerzte der Hauptstadt besichtigten den Leichnam und veröffentlichten dann ein ausführliches Gutachten, nach dem Sultan Abdul Aziz einen Selbstmord begangen haben sollte, indem er sich mit einer Schere die Pulsadern durchgeschnitten habe. Damit war die Angelegenheit beendet. Jetzt endlich, nach fast fünf Jahren, soll der Schleier gelüftet werden, der über dem geheimnißvollen Schicksal ruhte, das sich in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni im alten Serail abspielte, jenem alten Serail, in dem so viele Sultane infolge von Janitscharen-Empörungen und Palast-Intriegen schon ein gewaltsames Ende gefunden haben. Vier ehemalige Diener im kaiserlichen Palast sind unter der Anklage, den Sultan ermordet zu haben, verhaftet worden. Sie gestanden, daß sie denselben erdrockelten, (nach Anderen durch Chloroform tödteten) worauf sie die Adern eines ihrer Arme öffneten, um glauben zu lassen, daß der Sultan Selbstmord verübt. Zwei ehemalige Palastbeamte und ein früherer Kriegsminister sind an dem Complot ebenfalls theilhaftig gewesen. Mahmud Damat Pascha und Moury Pascha, welcher Marasch des Palastes während der Regierung des Sultans Murad war, sind wegen Mittheilung an dem Verbrechen verhaftet worden. Die Verhaftung wurde zunächst veranlaßt durch den Verkauf eines kostbaren Schmudes an dem Schage des Sultans, der auf fünf Millionen geschätzt wird. Derselbe soll an einen griechischen Bankier veräußert worden sein. Die Untersuchung wird unter den Augen des Sultans im Yıldiz Kiosk geführt. Als Zeuge wurde aus Smyrna Mehmed Raschid Pascha berufen, der zur Zeit der Ermordung Abdul Aziz's Großvezir war.

* (Die Mormonen) haben einen großen Sieg errungen. Der oberste Gerichtshof des Landes, die Supreme Court, hat die Entscheidung des Gerichts zu Utah im Falle eines Mormonen, John Miles, welcher vom Besitzgerichte der Bigamie schuldig befunden war, umgestoßen. Die Supreme Court, welche „die Gesetze, wie sie sind, zu administrieren hat“, sagt in der Entscheidung: „Wenn beide Frauen ausgeschlossen sind, betrifft der ersten Heirath Zeugnis abzulegen (und der Gerichtshof ist der Ansicht, daß sie als Zeugen nicht zugelassen werden dürfen), so ist es unter den bestehenden Gesetzen kaum möglich, genügende Beweise zu erlangen, um jemand in Utah der Polygamie schuldig zu befinden. Die Abhilfe liegt in den Händen des Kongresses, indem dieser das Gesetz in Bezug auf Beweiszuführung in Utah dahin abändert, daß bei Anklagen auf Bigamie beide Frauen als Zeugen zugelassen werden.“ Die Mormonen dürfen sich also nach Verzenslust soviel Frauen, als es ihnen beliebt, ansetzen lassen, bis ein Gesetz, das kein Durchschlüpfen gestattet, der Polygamie ein Ende macht. * (Geichlojenes Kloster). Der Bischof von Gent schloß, wie es heißt, das Kloster Des bonnes oeuvres in Renaix, wo unlängst neunundzwanzig Klosterbrüder schändlicher namenloser Verbrechen halber vom Gerichtshof in Courtray verurtheilt worden.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Anzeigen.
Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Schwester sage ich in meinem und der übrigen Hinterbliebenen Namen den innigsten Dank. Außerdem kann ich nicht unterlassen, dem Herrn Condit. Rath Leuchner für seine erhabende Gastfreude und den Herren Lehrern für ihren Gesang den aufrichtigsten Dank zu sagen.
Merseburg, den 4. Mai 1881.

Cruner, Pastor.

Dankfagung.

Allen denen, welche aus der Nähe und Ferne in selbstloser Liebe und wahrer Herzensheilnahme den Sarg unserer entschlafenen Schwägerin und Schwester, Auguste Köfer, mit den schönsten Blumen in reichster Fülle schmückten; insonderheit den beiden Damen, welche die Stelle der erkrankten Pflegerin, ihrer Nichte, in den letzten schweren Nächten an ihrem Sterbelager übernahmen, sei es mir vergönnt, öffentlich meine herzlichen Dankesworte zu sagen. Sie haben die Pflichten der Diacönonen so schön erfüllt, daß ich mich nicht scheue, sie öffentlich zu danken. Ich bitte Sie, die Ihnen anvertrauten Pflichten so gewissenhaft zu erfüllen, wie Sie es bei der Beerdigung Ihrer lieben Schwester gethan haben.
Merseburg, den 30. April 1881.

6. Wlofeld und Frau geb. Köfer.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die öffentliche Erst-Impfung in dieser Stadt, **Mittwoch, den 18. Mai cr. von 3 bis 4 Uhr, in Saale der 1. Bürgerstraße, Schulstraße Nr. 1,** beginnt und alle **Mittwoch und Sonnabend** zur angegebenen Zeit und am bezeichneten Orte bis zum 30. Juli fortgesetzt wird.
Da an jedem Nachmittage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so liegt im Interesse der Betheiligten, daß die Impfkinder die verschiedenen Impftage gleichmäßig verteilt werden.
Zu diesem Zwecke werden die Eltern u. dergl. hiermit aufgefordert, sich vor dem (18. Mai cr.) Beginn des Impfgeschäfts im Polizeiviertel — während der Nachmittagsstunden von 6 bis 6 Uhr — zu melden, um hier den Tag, an welchem sie mit dem Impfung zur Impfung erziehen sollen, mitgetheilt zu erhalten.
Dabei wird kein Unterchied gemacht, zwischen den der Impfstoffe Eingetragenen (im Jahre 1880 Geborenen) und den seit dem 1. Januar cr. Geborenen, die Impfung gewünscht wird.
Da nach der Impfstoffe des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und etwa noch angezielten impfpflichtigen Kinder müssen selbstverständlich zu den Impfungen mitkommen.
Über Impfung selbst am 7. Tage nach der Impfung Impfstoffe — im obenbezeichneten Locale behufs Revision wieder vorgeführt werden.
Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne solchen Grund der Impfung oder Revision entzogen werden, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Merseburg, den 27. April 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

effentl. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.
Donnerstag den 5. huj., abends 6 Uhr.
Tagesordnung:
Berathung und Beschlußfassung über:
den Bebauungs- und Fluchtlinienplan Section VIII.; die Abwidlung sämtlicher, der Stadtgemeinde Merseburg zustehenden Realitäten; die Farben der Stadt Merseburg; die Vermietung einer Wohnung im Hause Brauhausstraße Nr. 9 an Frau Planer; die Abgangstellung des Viehhofes für einen vom Klempnermeister Hörsch benutzten Keller; die Gewährung eines Zuschusses an den hiesigen Verschönerungs-Verein; die Bewilligung von 2400 Mark zur Erbauung und künftigen Unterhaltung der beiden Brücken des anzulegenden Promenadenwegs von der Reichstraße am Eisenbahn-Damme entlang; den Eintritt der verm. Bademeister Hartmann in den Contract ihres Ehemannes wegen Vierung des Armenobrodes; das Dispositum zum Betrieb des Pfandleihgewerbes; die Errichtung einer städtischen Pfandleihanstalt.
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Krieg.

Für die Bewohner des platten Landes besteht bei der Verwaltung die zweckmäßige Einrichtung, daß jeder Briefträger auf seinem Bestimmungsorte ein Anzeichen mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthe, Einschreibensenden, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeseudungen dient. Will ein Briefträger die Eintragung selbst besorgen, so hat der Briefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Abwesenheit des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers dem Abwesenden auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung zu geben.
Kaiserliche Ober-Post-Direction.

Bekanntmachung. Nachdem über die gegen den Bebauungs- und Fluchtlinienplan der Stadt Merseburg Section X erhobenen Einwendungen endgültig entschieden worden, wird dieser Plan bezüglich des Terrains der Weigertstraße, der Unteraltenburg, des Weinbergs, des Klauenthor, des Mühlbergs, des Rosenthal, der Schreiber- und Eisenstraße, der Oberaltenburg und des Weges an den Mühlweijen entlang bis zum Klauenthor, nunmehr in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgesetzt und liegt vom 3. Mai cr. ab im Communal-Büreau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Bezüglich des Terrains an der Königsmühle wird die Festsetzung des qu. Planes noch vorbehalten.
Merseburg, den 29. April 1881.
Der Magistrat.

Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung verzeigere ich **Sonnabend den 7. Mai cr., vormittags 9 Uhr,** 1 Piano, sowie verschiedene Mobilien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Merseburg, den 4. Mai 1881.
Tag, Ger.-Vollz.

Mobilien-Auction
in Merseburg.

Sonnabend den 7. Mai cr., von vor-
mittags 9 Uhr an, soll im Bauunternehmer
Wolff'schen Hause hier, an der Weizenfelder Straße
Nr. 4, ein gut erhaltener Mobilien-Nachsch, bestehend
in 2 dunklen Sophas, 2 Kleider- und 1 Küchenschrank, die,
Wäsche und andere Utensilien, Stühle, Kommoden, Bettstellen,
Spiegel, 1 hell pol. Schreibtisch und Wäscheekretair und
dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigert werden.
Merseburg, den 1. Mai 1881.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm.
Ein Käuferhewein ist zu verkaufen.
Preußerstraße 6.

Eine fein eingerichtete herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten und sofort bezugsbar.

Merseburg, Breitestr. 13.
H. Pauly,
Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Brühl 17 ist ein fein möblirtes Garçonlogis nebst Schlafkabinett zu vermieten, sofort oder später bezugsbar.
F. Karius,
Ein Logis mit allem Zubehör ist von jetzt an zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.
Saalstraße Nr. 12.

Ein Logis, Preis 28 Thlr., ist wegen Umständen noch zu Johannis oder Michaelis an ruhige Leute, sowie eine kl. Stube an eine einzelne Person zu vermieten.
Breitestraße 10.
Ein Logis, bestehend in Stube, Kammer und Küche, ist zu vermieten.
Delgrube 6.

Möblirte Wohnungen für Mitglieder der hiesigen Sommerbühnen werden gesucht. Offerten unter Angabe besonderer Wünsche nimmt der Bittelträger **Greuner,** gr. Söxtstraße 1, entgegen.

Klageformulare,

Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie
Executionsanträge, Vollmächts- und alle andere von
der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gahbaren
Formulare hält stets vorrätzig
Zg. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Natur-Weine

unter Garantie
in vorzüglicher Güte empfehlen:
Moselwein von 60 Pfg. bis zu Mk. 3.—
Rheinwein „ 70 „ „ „ 10.—
Ahr- und Rheinbleichart „ 80 „ „ „ 1,70

G. Baumann & Co.
in Rheinberg a/Rhein.
Proben und Preiscurant franco auf Wunsch.
Proben in 1/4 Flaschen werden unter Nachnahme versandt.

Engl., Franz., Deutsch. Gründl. Selbst-Unterricht
Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin.

Feinstes rheinisches
Putzmaterial,
für Metallarbeiter, Militär, Restaurateure, sowie für jeden Haushalt vorzüglich passend, empfiehlt
Wilh. Köhner, Rossmarkt 7.

Formulare zu
Zoll-Inhaltserklärungen,
für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorrätzig die Buchdruckerei von
Zg. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Das Caffee-Special-Geschäft
von Otto Schauer,

Gotthardsstr. Nr. 11,
verkauft zu herabgesetzten Preisen:
Rohe Caffee's:

ff. Camp.	Caffee à Pfd.	95 Pf.	bei 10 Pfd.	90 Pf.
" Guatem.	do. "	110 "	" 10 "	105 "
" Zeltch.	do. "	120 "	" 10 "	115 "
" Zeltch.	do. "	140 "	" 10 "	135 "
" Java-Perl	à "	135 "	" 10 "	130 "
" Wijn-Perl	à "	150 "	" 10 "	145 "

Gebrannte Caffee's

à Pfd. 120, 130, 160, 180, 190 Pf.
Besonders empfehlenswerth ist:
Java-Mischung à Pfd. 130 Pf.
Ferner als sehr preiswerth:
Türk. Kaffee à Pfd. 30 Pf.,
Apfelschnitte à Pfd. 40 Pf.,
King-Heidel à Pfd. 60 Pf.,
Neis à Pfd. 16, 20, 25, 30, 40 Pf.,
Dirie à Pfd. 15 Pf. und 20 Pf.

Zur Beachtung.

Ich fertige nach wie vor schriftliche Arbeiten jeder Art, vermittele Kauf- und Geldgeschäfte, halte auf Wunsch Auktionen ab und ertheile Rath in allen Sachen.
Klassensteuer-Reclamationen und Nachlass-Inventarien werden von mir ebenfalls angefertigt.
Merseburg, Breitestraße 13.

H. Pauly,
Actuar a. D. u. ger. Taxator.

für Damen

empfehle **Bleicinlagen in Kleider** und sind selbige stets vorrätzig in der Hingelerei von
W. Rössner, Rossmarkt 7.

Saat-Offerte.

Von **amerikan. Pferdejagd-Mais,**
sch t badenisch. Oberländer Saatmais,
gelben ungarisch. Mais
und diversen Sorten Runkelrüben
hält größtes Lager und empfiehlt diese Saaten in den feinsten Qualitäten billigst
Carl Eckardt.

Leim

für Tapezierer, Maurer, Buchbinder u. s. w. offerirt à Pfd. 20 und 30 Pf.
Franz Seyffert, H. Ritterstr. Nr. 9/10.

2. Sächsisch-Thüringische
Pferde-Verloosung.

Ziehung am 28. Mai d. J.
1. Hauptgewinn im Werthe von 9000 Mk.
2. " " " " 5000 "
3. " " " " 2500 "
Loose à 3 Mark sind in der Erheb. d. Bl. zu haben.

Trunksucht, fogar im höchsten Stadium, beseitigt sicker mit, auch ohne Borwissen, unter Garantie der Erfinder d. W. u. Specialist f. Trunksucht-Heilende **Zg. Konekth,** Berlin, Bernauerstr. 84. Urteste, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulgen-Remtern bestätigt, gratis. Nachgänger beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

annoncen aller Art an die **Halleschen, Weissensefer, Naumburger etc.,** überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu **Originalpreisen** befördert durch **Th. Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expediti von J. Barck & Co. in Hall a S.

Klassensteuer-
Reclamations-Formulare

sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei von **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

Theater-Anzeige.

Bezugnehmung auf meine ergebene Anzeige, die Eröffnung der diesjährigen Sommer-Saison des Livoli-Theaters betreffend, erlaube ich mir einem geehrten Publikum das für diese Saison engagirte Personal hiermit bekannt zu geben.

Herren:

Director **Josef Conradi**, vom herzogl. Hoftheater in Altenburg, Heldenbater.
Edo Conradi, vom Stadttheater in Berlin, Bombivants und Liebhaber.
Moritz Giesemann, vom herzogl. Hoftheater in Altenburg, I. Charakterrollen.
Ludwig Gerstel, vom Stadttheater in Danzig, I. Komiker.
Rudolf Gentich, vom Stadttheater in Riga, I. Held und Liebhaber.
Max Köhler, vom Germaniatheater in Berlin, I. jugendl. Helden.
Hermann Müller, vom Stadttheater in Dortmund, I. Tenorpartien.
Rob. Pehl, vom Stadttheater in Berlin, I. Choren, Gelangspartien.
Julius Klättinger, vom Stadttheater in Posen, I. omische Rollen, Gelangspartien.
Ernst Wellenberg, vom Residenztheater in Hannover, I. Liebhaber.
Louis Wittmayer, vom herzogl. Hoftheater in Altenburg, Charakterrollen, Geden.
A. Altmann, vom Stadttheater in Pofod, Kapellmeister.

Damen:

Frl. **Beder**, vom Stadttheater in Kiel, II. Liebhaberin, Gelangspartien.
 Frl. **v. Burchardt**, vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, Gelangspartien.
 Frau **Emilie Conradi**, vom Stadttheater in Berlin, Salondamen.
 Frau **Dieh**, vom Stadttheater in Wien, singende Alte.
 Frl. **Marie Hoffmann**, vom herzogl. Hoftheater in Altenburg, I. muntere und sentimentale Liebhaberin.
 Frl. **Helene Mery**, vom herzogl. Hoftheater in Altenburg, singende Liebhaberin und Combrätten.
 Frl. **Jenny Dela**, vom Stadttheater in Straßund, I. Liebhaberin.
 Frl. **Louise Dela**, vom Stadttheater in Straßund, I. Operettenfängerin.
 Frau **Emilie Wionde**, vom Stadttheater in Halle, Anstands-Damen, Heldenmütter.
 Frl. **Seemann**, vom herzogl. Hoftheater in Altenburg, Comseule.

Zum ersten Abonnement werden unter Anderen folgende Novitäten zur Darstellung gelangen: „Die Lachtaube“, Poffe von Jacobsohn; „Dichter und Bauer“, Operette von Suppé; „Durchlaucht haben geruht“, Lustspiel in 4 Akten von Friz Brentano; „Die Brautschau Friedrichs des Großen“, historisches Lustspiel von G. Krüsemann; „Moderne Ideen“, Lustspiel in 4 Akten von D. Walther; „Fortunios Liebeslieb“, Operette von Offenbach; „Urlaub nach Zapfenstreich“, Operette von Offenbach.

Außerdem wird das Gastspiel des trefflichen Künstlers Herrn **Theodor Schelper**, Darsteller **Friz Reuter'scher** Charaktere, stattfinden und wird dasselbe mit **Inspector Dräsig** beginnen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß dieser Tage das Abonnement durch Herrn Director **Josef Conradi** persönlich gemacht werden wird.

Die Preise stellen sich für nummerirten Platz, 20 Vorstellungen, 15 Mark, I. Platz 10 Mark.

Mein Unternehmen der Gunst des Publikums bestens empfehlend, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Gustav Lange.

Adolf Schäfer

bringt zur Frühjahrs- und Sommer-Saison einfarbige und colorirte baumwollene Stoffe, als: Elberfelder Kattune, Grettonnes, Tiqués Ri-Grettonnes, Toiles de Muhlhouse, Foulards, Madapolames, Pompadour à bordure, Satins, Bephras etc. in einer Auswahl von über 200 der neuesten Dessins zur Empfehlung.

Musterkarten werden gern zur Ansicht ausgegeben.

EBHARDT'S

BERLINER MODENBLATT

Einladung zum Abonnement. Vier Ausgaben.

„1 Mark-Ausgabe“
 Jährlich:
 24 Arbeitsnummern,
 12 Schnittmusterbogen.
 Preis vierteljährlich nur 1 Mark.

„2 1/2 Mark-Ausgabe“
 Jährlich:
 24 Arbeitsnummern,
 24 colorirte Modenkupfer,
 12 Schnittmusterbogen,
 12 fertig zugeschnitt. Papiermuster,
 24 Unterhaltungsnummern.

Neu!
 „1 1/2 Mark-Ausgabe“
 Jährlich:
 24 Arbeitsnummern,
 12 Schnittmusterbogen,
 12 colorirte Modenkupfer.

Preis vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pf.

„Pracht-Ausgabe“
 auf feinstem Papier gedruckt.
 Jährlich:
 24 Arbeitsnummern,
 24 Unterhaltungsnummern,
 72 colorirte Modenkupfer, darunter
 12 in Quartformat mit 6 Figuren,
 4 colorirte Handarbeitskupfer,
 24 Schnittmusterbogen,
 24 fertig zugeschnitt. Papiermuster.
 Preis vierteljährlich 6 Mk.

Probennummern bei allen Buchhandlungen, Abonnements ebendasselbst sowie bei allen Postanstalten und gegen Einsendung des Betrages bei der Verlagshandlung 140, Potsdamerstrasse, Berlin W.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
H. Köhler, gr. Ritterstr. 28

Krankenkasse „Augusta.“

Sonntag den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, Monatsconferenz in Mehlers Restauration.

Hierzu eine Beilage.

H. F. Exius

empfiehlt sein gut sortirtes Lager zu Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Geschenken in allen nur möglichen Artikeln.

Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen
E. Hartung, Gotthardstraße 18.

General-Debit

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellungs-Lotterie

zu Halle a. S. 1881.

Eröffnung der Ausstellung am 15. Mai cr. Bewerbungen um Agenturen sind bis zum 10. d. M. an mich zu richten.

A. Molling, Hannover.

Bezirks-Thierschau in Merseburg

des südwestlich der Mulde belegenen Theiles des Regierungs-Bezirks Merseburg am 28. Mai 1881.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 26. März cr. eruchen wir die Aussteller von Pferden, Rindvieh, Schweinen und landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, die Einzahlung ihrer Anmeldung möglichst beschleunigen zu wollen, damit rechtzeitig über die baulichen Einrichtungen die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden können.

Wir wiederholen hierbei, daß Programms für die Thierschau, sowie Anmeldebogen bei den Königlichen Landratsämtern und den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine des Ausstellungs-Bezirks sowie bei dem Herrn General-Inspector Sachse hier selbst bezogen werden können. Außerdem theilen wir noch mit, daß Seitens der Directionen der Thüringischen und Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaften für die auf den besagten Eisenbahnen der Ausstellung auszufahren und unverlangt geliebten Thiere u. freier Rücktransport gewährt wird und daß ein Gleiches auch Seitens der Directionen der anderen beteiligten Eisenbahnen erhofft werden darf. Merseburg, den 30. April 1881.

Der Vorstand und das Ausstellungs-Comité der landwirthschaftlichen Kreis-Vereine. Schönian.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 8. Mai cr., nachmittags 3 Uhr,

finden auf dem Exercier-Platz bei Merseburg die Wettkämpfe des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferde-Zucht-Vereins statt.

Billets zu diesem Rennen sind vom 3. bis 8. Mai cr. Mittags bei den Herren Kaufleuten **Wiese** und **Klein** in Merseburg und am Reintage von Mittags 1 Uhr ab an den Kassen vor dem Rennplatz zu folgenden Preisen zu haben:

- für Equipagen à 6 Mk.,
- „ Reiter, Tribünen- und Sattelplatz je 3 Mk.
- „ Mittelplatz 1 Mk.,
- „ Ringplatz 50 Pf.

Der Vorstand des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferde-Zucht-Vereins.

Artillerie.

Freitag den 6. Mai cr. General-Versammlung im oberen Saale des Herzog Christian.

- Tagesordnung:
 1) Aufnahme eines neuen Mitgliedes.
 2) Fortsetzung der Vorlesung von Begebenheiten aus dem Kriege 1870/71.

Der Vorstand
 Ein Mädchen, welches fassen kann und Hansarbeit übernimmt, wird zu baldigem Antritt gesucht **Neumarkt Nr. 9, 1 Kreppe**. Frau **E. Schönlicht**

Ein Mädchen im geistigen Alter, die seither ein kleinen Haushalt selbstständig leitete und durch den sie ihren bisherigen Dienstherrn brodlos wurde, sucht anderweitige ähnliche Stellung. Dieselbe eignet sich auch Krankenflegerin und würde ebent. Aufwartungen übernehmen. Anfragen oder Aufträge erbitet man **Neumarkt Nr. 23**

Parlamentarische Nachrichten.

In der Commission für das Unfallversicherungsgesetz hat am Dienstag durch die vereinigten Stimmen des Centrum, der Deutsch- und der Freikonservativen (16) gegen die 10 anderen anwesenden Mitglieder, welche den liberalen Fractionen angehören, die particularistische Tendenz einen Sieg über die Vorlage des Kanzlers erlangt. Der wichtige § 1 des Entwurfs, der das Prinzip des Versicherungsverzuges und der Reichsversicherung enthält, ist endlich (nach drei Sitzungen) durchberathen und mit der Correctur (Amendement Ackermann) angenommen worden, das an Stelle der Reichsversicherungsanstalt Staatsversicherungsanstalten treten. Der Versicherungszwang wird beibehalten. Mehrere Bundesstaaten sollen sich jedoch zu einer Versicherungsanstalt vereinigen dürfen. Wie sich der Kanzler zu dieser Aenderung stellen wird ist noch nicht bekannt. Hervorzuheben ist noch, daß sowohl der Böllmer'sche Antrag auf Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes (und zwar mit allen Stimmen gegen die drei fortschrittlichen), so wie ein Amendement Hertling-Moufang, welches unter gewissen Normativbestimmungen auch Privatversicherungsgesellschaften zugulassen bezweckt, abgelehnt ward.

Bezüglich der Civilhandgesetgebung sind bei dem Reichstage 1674 Petitionen mit etwa 150 000 Unterschriften eingegangen, davon 1635 für Abänderung resp. Aufhebung des Gesetzes event. für Einführung der facultativen Civilehe, 39 für Aufrechterhaltung des Gesetzes und zwar aus Elsaß-Lothringen, Preußen, Schlesien und Württemberg, 19 für Aufhebung des Civilhandgesetzes. Von den 1636 Petitionen für Abänderung u. des Gesetzes kommen die meisten aus Brandenburg mit 436, dann folgt Pommern mit 325, Hannover mit 162, Mecklenburg mit 109, Ost- und Westpreußen mit 90, auf Westfalen kommen 24, auf die Rheinprovinz 36, auf Bayern 27, auf Württemberg 34; die übrigen Staaten sind mit geringerer Zahl, die größeren aber gar nicht vertreten.

Die Commission für die Gerichtskostennovelle nahm die Nr. 1 und 2 des Artikels 3 der Vorlage wegen Ermäßigung der Zustellungskosten in den amts- und schöffengerichtlichen Sachen von 80 resp. 40 resp. 25 Pf. und Aufhebung der Gebühr für die Beglaubigung von Abschriften durch die Gerichtsvollzieher unverändert an.

Die Eichungsgesetzcommission kam zur Abstimmung über die §§ 1 bis 4 des Artikels 2 der Vorlage, wonach Schanfgläser, sofern sie nicht genau 1 oder 1/2 Liter messen, einen den Sollinhalt begrenzenden Füllstrich mit der Bezeichnung des Sollinhalts führen und die Wirthe zur steten Controle abgestempelte Maßgefäße bereit haben müssen. Die Paragraphen wurden angenommen.

Judenhege in Rußland.

Ueber einen blutigen Zusammenstoß zwischen Christen und Juden, welcher am 27. v. M. in Zelisawetgrad im Gouvernement Cherson stattgefunden, liegen eine Reihe telegraphischer Meldungen vor, die wir in Nachstehendem wiedergeben.

Petersburg, 1. Mai. Nach amtlicher Mittheilung fand am 27. v. M. in Zelisawetgrad ein Zusammenstoß zwischen Christen und Juden statt, bei welchem einige von Juden bewohnte Häuser und mehrere Juden angehörende Schanklokale geplündert wurden; die Ruhestörungen dauerten bis zum 29. Morgens, wo die Ruhe wieder hergestellt wurde. Bei den stattgehabten Thätlichkeiten wurde ein Jude getödtet; mehrere Personen sind schwer verletzt. Es ist eine strenge Untersuchung des Vorfalles eingeleitet. — Der „Golos“ meldet unterm 1. d. aus Zelisawetgrad: „Viele Juden flohen von hier nach Dvessa. Nachdem es dem Militär gelungen, die Bauern der um Zelisawetgrad liegenden Dörfer aus der Stadt herauszutreiben, begannen die Bauern in ihren Heimathdörfern die jüdischen Schänken zu

demoliren. Der General Kossytsch, der Kommandeur der 7. Kavallerie-Division, sandte am 30. Morgens per Ertragzug mehrere Abtheilungen in die im Umkreise von 30 Werst gelegenen Dörfer und nach Snanenta eine Eskadron Dragoner. Dort, wie in Zelisawetgrad und dessen Umgebung, ist die Ordnung wieder hergestellt.“ — Weiterhin veröffentlicht der „Golos“ noch folgende Depesche aus Zelisawetgrad: Die Juden fürchteten für den Morgen des 29. April eine Wiederholung der Angriffe seitens des Pöbels. Die befürchteten Ereignisse sind jedoch nicht eingetroffen. Auf allen Kreuzungspunkten der Straßen stehen Militärposten, Patrouillen durchstreifen die Stadt. Die Straßen sind mit Bettsternen bedeckt und auf den Trottoirs liegen Haufen zerbrochener Möbel. Es sind gegen hundert Häuser demolirt; von vielen blieb nichts übrig als die Wände und das Dach. Die von Juden gehaltenen Buden und Magazine sind sämmtlich zerstört. In einzelnen Wein- und Schnapsläden sind die Fässer zerschlagen und die Kellerräume stehen voller Branntwein. Die Zahl der Verwundeten beträgt 200. Ungefähr 400 Personen sind verhaftet. Ueber die Entstehung der Unruhen berichtet der „Golos“: Der Wirth einer Trinkeube, Schulin Gerschewski, schlug einen Russen, welcher ein Glas zerschlagen hatte. Daraus entwickelte sich eine Schlägerei, welche rapide zunahm. Auf das Geschrei „man schlägt die Unrussen!“ stürzten immer mehr Neugierige herbei. Unter diesen befanden sich eine Menge in die Stadt gefommener Bauern. Mehrere von Juden abgegebene Schüsse erhöhten die Wuth des Volkes, welches zu Anfang des Summits nur wenig raubte, beispielsweise vorgeschundenes Papiergeld der Reichen zerriss, wohl aber viel Branntwein trank.

Anders als diese Meldungen russischer Blätter lautet ein Bericht des B. T., der demselben aus Dvessa zugeht. In diesem heißt es: „Die gemeinste Raublust war das eigentliche Motiv der ganzen Schandthat. Der Russe muß sich zur Feiher der Osterwoche betrinken können, und wenn er das letzte Stück versehen soll. Letzteres ist denn auch in Zelisawetgrad vielfach und zwar bei den dort wohnenden jüdischen Händlern geschehen, so wohl von Stadtbewohnern, wie von Bauern aus der Umgegend. Das Geld war schnell verjubelt. Am Mittwoch hatten sie nichts mehr in der Tasche, um sich neuen Schnaps zu kaufen, dabei waren die Leute stark betrunken. Was war weiter notwendig, als ein einziges Wort, um alle bestialischen Leidenschaften zu entfesseln. Und diese eben waren in kürzester Zeit entfesselt. Die entsetzlichen Scenen kamen vor. Um zu rauben, brach das Gesindel in die Häuser ein, demolirte dieselben, stahl, mordete und zerstörte dann die Synagoge, dort nach goldenen Gefäßen suchend. Es werden allein aus Zelisawetgrad 17 Morde gemeldet. Ebenso kamen die schrecklichsten Verwundungen vor, weil die Unholde durch Martern von ihren Opfern Geld zu erpressen suchten. (Das klingt anders als der berühmte „eine Lotte“, welchen auch diesmal die offiziellen russischen Depeschen meldeten. Die Redaction.) Herbeigerufenes Militär schritt erst ganz spät energisch ein. Vielen Soldaten erschien es vortheilhafter, selbst ein wenig Judenhege mitzumachen! Es soll dies an verschiedenen Stellen geschehen sein. Andererseits ließen sich einzelne Soldaten von den Juden, welche sie in Schutz nehmen sollten, vorher diesen Schutz theuer in klingender Münze bezahlen. Nachdem die betrunkenen Bauern aus der Stadt gejagt waren, that die Behörde anfangs gar nichts, um die Juden in den Dörfern zu schützen, die denn auch jenen Nordbänden, die bereits Blut gesehen hatten, zum Opfer fielen. Wie viel Juden ermordet, Häuser zerstört und Eigenthum geraubt, läßt sich vorläufig noch garnicht konstatiren.“

Seitens der russischen Regierung wird das Mögliche geleistet, um eine wahre Darstellung der Sachlage im Auslande zu verbinden und ist zu dem Zwecke eine strenge Censur der Depeschen an der Grenze befohlen worden.

Provinz und Umgegend.

† Auf die Einladung des Vorstandes für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle zum Besuch der Ausstellung ist demselben durch das Hofmarschallamt von Sr. kgl. Hoheit dem Kronprinzen ein Schreiben zugegangen, worin gesagt wird, daß Höchstersebe mit besonderer Genehmigung von dem vielversprechenden Unternehmen einer Ausstellung in Halle a. d. S. Kenntniß genommen hat und gern bereit sein wird, dieselbe, falls Zeit und Umstände es gestatten sollten, zu besuchen. Sr. kaiserliche und königliche Hoheit sei indessen augenblicklich nicht in der Lage, eine bestimmte Zusage zu ertheilen oder einen Termin für jenen Besuch in Aussicht stellen zu können.

† Am 21. und 22. August findet in Halle ein Feuerwehrtag für die Provinz Sachsen statt, wozu auch Vertreter der militärisch organisirten Pflicht-Feuerwehren in den Kreisen Nordhaußen, Erfurt und Schleusingen (Kreisverbände) geladen sind.

† Am 1. d. M. Vormittags fielen in Halle die Malergehülfen Fischer, Schwarze und Hess, die gemeinschaftlich auf einem 4 m hohen Gerüst in der Ausstellungshalle beschäftigt waren, in Folge eines unter sich stattfindenden Zwistes herunter, kamen aber glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. — Auf dem Ausstellungsplatze sind jetzt täglich über 400 Arbeiter beschäftigt.

† Am 21. d. M. feiert der Landrath des Zeitz'scher Kreis, Herr v. Rauchhaupt, sein 25-jähriges Amisjubelium. Seitens der getreuen Kreiseingewessenen werden schon jetzt umfassende Vorkehrungen getroffen, diesen Festtag ihres Oberhauptes würdig zu begehen.

† Der Fabrikbesitzer Andolph Weiß in Langensalza hat in Gemeinschaft mit seiner Mutter, der Frau Wittwe Weiß, eine Foundation errichtet, nach welcher Herr Weiß der Stadt ein neues Krankenhaus für 26 bis 30 Betten mit allen Einrichtungen der Neuzeit erbauen läßt und schenkt, während seine Frau Mutter die Unterhaltungskosten desselben bis auf den letzten Pfennig übernimmt, bezw. durch ein zu gewährendes Kapital deckt. Die Größe dieses Geschenke wird ca. 300 000 Mk. betragen. Die Großartigkeit der Einrichtung dieses Krankenhauses erhellet daraus, daß zwei Krankenwärter und zwei Diakonissen für dessen Bedienung angestellt und daß ein Sömometer für das Pumpwerk u. aufgestellt werden soll. Die Verwaltung der Anstalt wird ein Curatorium führen, in welchem der Familie Weiß ein dauernder Einfluß auf die Verwaltung gesichert bleibt.

† Ein großer Effectendiebstahl ist in der Nacht zum 1. d. in Leipzig verübt worden. Aus einem Partierzimmer der Bahnhofsstraße sind eine große Anzahl Werthpapiere gestohlen worden, deren Nummern indess sämmtlich bekannt und bereits veröffentlicht sind, so daß es wohl gelingen dürfte, die Diebe zu ermitteln. Von dem Verlustträger ist die Auszahlung einer Prämie von fünfshundert Mark auf die Wiederherbeschaffung des Gestohlenen gesetzt worden.

† Eine in Wagemwig bei Muggen im Leipziger Regierungsbezirk dienende Magd wurde dieser Tage gebunden auf einem Wagen in das Krankenhaus nach Wurzen geschafft. Die Arme war kurz nach Weihnachten vorigen Jahres von einem Hund in die Hand gebissen worden; da jedoch die Verletzung keine erhebliche war, so hatte die Magd der Sache weiter keine Bedeutung beigelegt, bis vor einigen Tagen bei der Bedauernswerthen die Tollwuth in schlimmer Art ausbrach.

† In Schönebeck fand am Montag in der dortigen Zündhütchenfabrik eine Pulver-Explosion statt. Nach der S. Z. wurde hierbei eine Arbeiterin (Schneidböl) sofort getödtet. Der Arbeiterbursche Schöneemann und die Arbeiterin Götting mußten infolge ihrer schweren Verwundungen sofort nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt werden. Der erstere verstarb schon auf dem Transporte, an dem Aufkommen der letzteren wird gezwweifelt, da ihr der ganze Leib aufgerissen ist. Ein Arbeiter Ringl ist leicht verletzt.

Exius
vertheilt Lager
und andere
nur möglichen
besten deutschen
empfehlen unter
rügen Garantie zu
nen Preisen
Wohlthätigkeit 13.
Debit
Industrie-
Lotterie
1881.
am 15. Mai er.
sind bis zum 10.
Molling,
Samwer.
ier Schau
burg
Die belegen
Bezirks Mersebu
1881.
ere Bekanntmachung
Wesfelder von Her
ritschlichen Wirt
igere Annahme, die
aus Westfalen-Preu
Inspector Schick
mit, daß Getreid
und Berlin-Anhalt
auf den besagte
effizienten und unwe
fruchtbar gemäß
er der Direction
entgegen werden darf.
1881.
Stellungs-Comité d
Kreis-Vereins.
ung.
S. Mai cr.,
3 Uhr,
bei Wierberg die We
n Weizen- und We
vom 3. bis 8. Mai
nten Weizen und Ma
von Mittags 1
auf zu folgenden Prei
Sattelpfad je 3 M
nd
er- und Weizen-Buch
rie.
General-Versammlung
berktion.
nanz-
giltig.
von Begehrten
Der Vorstand
in fann und Gutsber
um Wirtlich schick W
Franz E. Schönlecht
Witter, die selber ein
setzte und durch den
bles wurde, nicht an
die eignet sich auch
nt. Aufwartungen die
er ertheilt man
Neumarkt Nr. 27.

Schon im Jahre 1872 hat in der genannten Fabrik eine Explosion, aber noch in größerem Umfange stattgefunden. Die damals total zerstörten Gebäude, in welchen das gefährliche Leben der Zündhütchen geschieht, wurden im Innern der Stadt nicht wieder errichtet und sind im freien Felde aufgebaut. Gleichwohl hat sich das bedauerwerthe Unglück in der Werkstätte innerhalb der Stadt wiederholt.

Von der Elbe schreibt man der M. Z. unterm 1. d.: In diesem Frühling häuft sich die Zahl der Havarien von beladenen Stromsahrzeugen in auffallender Weise. Zu den früheren Unfällen sind in den letzten Tagen in rascher Folge noch andere getreten. Kaum ist das Hinderniß, welches der Schiffsahrt aus dem Untergange zweier Rähne bei Laube in Böhmen und unweit Meissen dadurch erwuchs, daß diese Fahrzeuge die Fahrtrinne sperren, beseitigt, so werden bereits zwei neue Unfälle gemeldet. Das mit böhmischen Braunkohlen besetzte Fahrzeug des Schiffers Kläuser aus Alten-gereth vor einigen Tagen in der Nähe von Mülberg in einen Strudel und wurde bei heftigem Winde gegen eine Duhne geworfen, wo es in Folge des erhaltenen Lecks schon nach wenigen Minuten zum Sinken kam. Die Mannschaft konnte nur das Leben retten. Außerdem fuhr der Schiffer Schützer aus Nienburg a. d. S. mit seinem mit Siemen beladenen Rähne so unglücklich auf das Rührwerk der Saalemündung, daß das Fahrzeug in mehrere Stücke zerbrach. Auch hier hatten die Schiffer Mitleid, ihr Leben in Sicherheit zu bringen.

Ein bedauerwerthes Unglück hat sich in Belko bei Löbau zugetragen. Dem Kruppächter D. wurde durch seinen Knecht angezeigt, daß ein der Tollwuth verdächtiger Hund seinen an der Hundebude angeketteten Hund beiße. D. eilte hinaus, um den fremden Hund zu tödnen; das Thier rückte aber dem D. so nahe an den Leib, daß er die Flinte zum Schusse nicht mehr gebrauchen konnte. Den Hinterrücklauf anfassend, wollte D. den Hund mit dem Kolben erschlagen, hierbei aber entlud sich die Flinte, und D. durch den Schuß in die Brust getroffen, sank tödtlich nieder. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau, vier unermöglichte Kinder und einen alten arbeitsunfähigen Vater.

Im Herzogthum Koburg soll nach einer Verfügung des Ministeriums Hiera 1882 die preussische Orthographie eingeführt werden.

Der Dampfschiffahrtsverein Bernburg, welcher beabsichtigt, eine Verkehrsline auf der Saale von Galbe nach Nienburg, Bernburg, Alstedten, Könnern, Wettin, Halle und zurück ins Leben zu rufen, hat beschossen, daß für diesen Sommer täglich ein Dampfschiff mit eleganter Salon Einrichtung von Galbe bis Alstedten und zurück verkehren soll. Es ist das Fahrzeug ein kleines Heckradschiff mit einer Heißluftmaschine, welches wegen seiner Form und seines geringen Eigengewichts schon bei 25 cm Tiefgang fahren kann.

Am Sonntag, den 1. d. M., feierte der Bürgermeister Horn in Torgau sein 25 jähriges Amtsjubiläum unter großer Theilnahme der Bürgerschaft.

Die kaiserliche Tabakmanufaktur in Strassburg i. E. hat vor einiger Zeit eine Verkaufsstelle für ihre Fabrikate beim Kaufmann Herrn v. Freyberg in Schleusingen eingerichtet.

In Anhalt ist im vergangenen Monat ein Gesetz, betr. den Schutz kleiner Kinder, in Kraft getreten. Auf Grund der Bestimmung im § 24 ist sämmtlichen Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirken die gesetzliche Verpflichtung auferlegt worden, Anstalten zur Unterbringung ausichtsbedürftiger kleiner Kinder zu errichten, und im ordnungsmässigen Wege sind die näheren Bestimmungen wegen Aufnahme der Kinder in diese Anstalten zu treffen. Die Bedürfnisfrage ist der Entscheidung der Kreisräthe unterstellt worden, die auch darüber zu befinden haben, ob die von den betreffenden Aeltern zu zahlenden Entschädigungen nicht zu hoch normirt worden sind.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Mai 1881.

Den Geheimen Regierungs-Räthen z. D. v. Tiedemann und v. Breitenbach hierseits ist der Hohe Aler.-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Die Tagesordnung unserer Stadtverordneten weist heute wieder einige wichtige Punkte auf. Vor Allem dürfte die Verwirklichung des Projectes der Errichtung einer städtischen Pfandleihanstalt allseitig das lebhafteste Interesse erregen, da hierdurch den oft gehörten Klagen über zu hohe Zinsforderungen der Privatleihanstalten Abhilfe geschaffen und die Stadt in den Stand gesetzt wird, ihren bedürftigen Angehörigen durch humane Bestimmungen und billige Anforderungen fortwährende Erleichterungen zu gewähren. Nebenbei kann aber auch noch der Stadtkasse aus dem Geschäft ein rechtlicher Gewinn zustießen, so daß durch diese Vorlage wie man zu sagen pflegt, zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. In dem Antrage unterm Art. 7. der Tagesordnung tritt uns ein vorjähriger Befanther entgegen. Es handelt sich um die Bewilligung eines Zuschusses von 2400 Mark zur Erbauung und künftigen Unterhaltung der beiden Brücken eines projectirten Promenadenweges von der Leichstraße am Eisenbahnwege entlang nach dem Bürgergarten, der die Verbindung mit der neuen Promenade neben den Militärkaserne längs dem Gothardsteich nach dem Feldschlößchen herstellen soll. Die jedenfalls recht hübsche Idee fand schon bei ihrer Erörterung im Vorjahre mehrseitige Unterstützung, die endgültige Genehmigung scheiterte aber an dem Bewußtsein unserer Stadtväter, daß, so lange wir verschleierte neue Straßen haben, die der Regulirung und ersten Pflasterung dringend bedürfen, die städtischen Mittel vor allen Dingen für diese flüssig gehalten werden müssen. Leider hat sich die Sachlage bis heute nur wenig verändert. Außer der Glogkauer-, Friedrichs- und Steinstraße, die gänzlich pflasterlos bei schlechtem Wetter ein Rothmeer bilden, sehnen sich u. A. auch die Anwohner der kleinen Cirkstraße nach einer baldigen Beseitigung der mit der Zeit vor ihren Häusern emporwachsenden Anhäufen und Untiefen. Wie im vorigen Jahre, so fürchten wir auch diesmal, daß der Lieblingsgedanke unseres Verschönerungsvereins an diesen misslichen Umständen scheitern, wenn nicht Mittel gefunden werden, denselben auch ohne städtischen Zuschuß durchzuführen. Eine regere Theilnahme unserer Bürgerschaft an den so dankenswerthen Bestrebungen des Vereins könnte leicht den erwünschten Wandel schaffen.

Die Leiche, des seit mehreren Wochen vermissten Rentier K. von hier ist am Dienstag in der Saale bei Planena gefunden worden. Unsere frühere Notiz betr. des Auffindens berichtigt sich damit von selbst.

Nachdem sich bereits am Montag Abend am südöstlichen Horizont das erste stärkere Gewitter zeigte, entlud sich Tags darauf endlich auch über unseren Fluren der lang ersehnte durchdringende warme Regen. Bald wird nun Wald und Feld im üppigsten Grün erscheinen. Die Saaten werden sich gehörig bestoden und die Obstbäume ihre durch die feineren Witterung zurückgehaltenen Blütenknospen entfalten. Das Letztere bis jetzt noch nicht geschehen ist, wird als ein günstiger Umstand betrachtet. Man sagt nämlich: wenn die Obstblüthe in zwei Monate fällt, — also in dem April und Mai — dann ist die Obsternte schlecht. Lange Blüth, so Gott verhilft! Kurze Blüth, gut! Fruchtet zieht.

Nunmehr werden aber auch die Verluste zu Tage treten, welche der harte Winter in den Gärten herbeigeführt hat. Feinere Obstsorten, z. B. Pfirsiche und Aprikosen haben stark gelitten, ja sind theilweise gänzlich erfroren; unter den Rosen hat der Frost zahlreiche Duffer gewirkt und auch der im vorigen Jahre durch Waldströme schwer betroffene Wein ist, wo er nicht recht sorgsam eingebunden war, vielfach den hohen Fäulegraden erlegen. Mancher Gartenbesitzer wird selbst beim höchsten Ertrag aller Bodenerzeugnisse in diesem Jahre noch bedeutende Verluste verzeichnen müssen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Von dem Obermüller in Lützen wurde am letzten Freitag im Mühlgraben ein kleines Kätzchen aufgefangen, das die nackte Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt. Nachforschungen über die Mutter sind bereits im Gange.

Vermischtes.

(Ein Arrestant erschossen.) Wieder ist in Strassburg ein Arrestant erschossen worden. Der Vorgang ist folgender: Am letzten Sonntag hatte auf dem Messerplatz zwischen Soldaten und Civilisten eine arge Schlägerei stattgefunden, bei welcher ein Mann erheblich verwundet worden war. Schließlich war die Messergerichtsbehörde eingeschritten und hatte einen bei der Schlägerei betheiligten gewissen A. verhaftet. Auf dem Wege nach der Hauptwache, wohin der Verhaftete zur Feststellung seiner Persönlichkeit gebracht werden sollte, durchlief er die Straße. Der Patronenführer, welcher von einem ihm bezeugenden Außenposten sich Hilfe Patronen hatte geben lassen, rief Jemem zu, stehen zu bleiben, widrigenfalls er schießen würde. Da dieser Aufforderung jedoch keine Folge geleistet wurde, gab er Feuer und traf den Entlaufenden so unglücklich, daß derselbe sofort zusammenstürzte und in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Selbstverständlich ist alsbald eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob der betreffende Patronenführer vorchriftsmäßigen Gebrauch von seiner Schießwaffe gemacht hat. Degreiffen hat dieser Fall große Aufregung und Erbitterung hervorgerufen, zumal es in kurzer Zeit der vierte Fall dieser Art im Kreis ist.

(Wieder ein Briefträger ermordet.) In Vercor bei Paris wurde am 30. v. M. ein Briefträger umgebracht, der einen Satz Briefe mit Geldbündeln im Betrage von 10000 Frs. auf den Bahnhof trug. Morgens fand man ihn von dreizehn Dolchschlägen durchbohrt. Der Mörder ist noch nicht bekannt, doch sind einige der gestohlenen Briefe auf dem Dache einer Herberge gefunden worden.

(Vorgänge in Petersburg.) Gelegentlich des nächsten Osterfestes in der Wagawitschenski-Birche wurde ein Missethäter verhaftet. Die Kirche war während des Gottesdienstes von Gendarmen umzingelt worden. Hierauf drängte sich ein Polizeioffizier mühsam, ohne Aufsehen zu erregen, durch die dicke Volksmenge bis zu dem jungen Manne, den er nun verhaftete. Als die Kirchenbesucher merkten, um was es sich handelte, erhob sich ein wahrer Sturm und der junge Mensch wurde gelundt worden, wenn der Polizeioffizier ihn nicht mit Selbstopferung geschützt hätte. Man hörte die Wutschreie: Mörder mit dem Wördergeschrei, sofort aufhängen, todtschlagen! Der Verhaftete hatte den Kirchenbesuchern nichtigliche Proclamationen in die Taschen practicirt. Dieselben enthielten außer den gewöhnlichen Drohungen die Versicherung einer ganz speziellen Rache für den Tod der „Wärter-Schweizer“ Bergawitscha. Die Proclamationen wurden den Leuten von der Polizei sofort abgenommen.

(Ueberraschung in Amerika.) Nach einer New-Yorker Depesche vom 27. v. M. dauern die Ueberraschungen am Mississippi und am oberen Mississippi fort. Hunderte von Meilen fruchtbarer Landes stehen unter Wasser und viele Städte sind überfluthet. Eigenthümlich von beträchtlichem Werthe ist berichtet, aber Besuche an Menschenleben sind nicht zu belagen. Es herrscht großer Nothstand und der Eisenbahnverkehr ist zum Theil unterbrochen.

(Aus Salonica.) Wird gemeldet: Die Flucht der Räuber, welche Mr. Suter gefangen genommen haben, ist zu Lande durch die türkischen Truppen und zur See durch Kanonenboote abgegriffen. Vor ein oder zwei Tagen erfolgte ein türkisches Kanonenboot eine Barde, die, wie man glaubt, von den Briganten bemantet war und bogte dieselbe, da sie auf verschiedene Anforderungen hin nicht belegte, in den Grund. Man fürchtet, daß Mr. Suter sich an Bord der Barde befunden habe.

(Der italienische Geiratsgezug.) Der Interimstheil der „Dresdener Nachrichten“ enthält kürzlich folgenden „Geiratsgezug von das Andert“: „Schwarz meine Gut, aber weiß meine Erz, mölt ein hübsch Segelin zu Weiß, alt bis 23 Feitmil. Gold haben selbst, aber gutt muß sein inwendig. In helen hier bis Sonntag. Photocrassen etetra unter Siddy ben Aly Fittal-Exped. D. W. große Klotzergasse 5.“

Börsen-Berichte.

Halle, 3. Mai 1881.

Weizen 1000 Kilo, neue beste Waare 165—190 Mt., mittlere Qualitäten 200—220 Mt., feinste trockene Sorten 222—231 Mt.
Roggen 1000 Kilo, 218—220 Mt. bez.
Gerste 1000 Kilo 160—167 Mt. bez., feinere und Cerealgerste 180—190 Mt. bez.
Weizenmalz 50 Kilo, 14.25—15 Mt. bez.
Hafer 1000 Kilo 170—180 Mt.
Rümel 50 Kilo, 27—27.50 Mt. bez.
Rümel 50 Kilo, 26.50 Mt. bez.
Rümel 50 Kilo, 8—8.25 Mt. bez.
Rote Roggen 6.50—6.75 Mt. bez., Weizencaale 5.25—5.50 Mt. bez., Weizenrückel 5.75—5.80 Mt.
Langes Roggenstroh 38—40 Mt. pr. 1200 Pfund
Weizenstroh von 24—30 Mt. pr. 1200 Pfund. Stieliges Heu von 4—4.50 Mt. pr. Str. Auswärtiges Heu von 3—4 Mt. pr. Str.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 70.

Donnerstag den 5. Mai.

1881.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Fürst Bismarck und die Berliner Communalverwaltung.

Es ist gewiss eine besonders hohe Ehre für eine Gemeinde, den Herrn Reichsfanzler zu ihren Bürgern zu zählen, und die Gemeinde Berlin hat dies durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts an ihren illustren Einwohner anerkannt; aber als ein besonders großes Vergnügen ist es kaum zu betrachten. Das haben schon die Kreisbehörden von Schwane erfahren. Diese konservativen Herren sollen ihr Uebelwollen dem Herrn Reichsfanzler haben entgelten lassen, und da dieser, wie er sagt, die „Klinke der Gesetzgebung“ in der Hand hat, so hat er durch ein besonderes Gesetz sein Gut Barzin vom Schwane Kreise abtrennen und es dem Kreise Rummelsburg zuteilen lassen. Ob die Schwane darob betrübt sind, ist nicht bekannt geworden.

Die Berliner Communalbehörden stehen auf dem entgegengesetzten politischen Standpunkt wie der Kreisaußschuß von Schwane, aber der Herr Reichsfanzler ist mit ihnen noch weniger zufrieden. Er ist der Meinung, daß er von den Berliner Behörden wegen seiner politischen Stellung und Meinung verfolgt und absichtlich bei der Veranlagung zu den Steuern höher als die Gerechtigkeit es erheischt, eingeschätzt werde. Das soll bei der „Pferdesteuer“ und der Miethsteuer hervorgetreten sein.

Fürst Bismarck sagte nach dem topographischen Bericht am 29. April im Reichstage: „Es existirt hier eine Art von Pferdesteuer und die wird nach einem bestimmten Kalendertage berechnet, wie viel Pferde an diesem Tage im Stalle sind. Wenn ich nicht irre, geschieht es im November, und da habe ich einmal plötzlich die Mitteilung bekommen, daß in meinem Stall 10 oder 11 Pferde gewesen sind — es war mir das sehr angenehm, aber ich wußte nichts davon.“ Der Herr Reichsfanzler scheint das, was er „Pferdesteuer“ nennt, für eine Communalsteuer zu halten, deren Ertrag zu städtischen Zwecken verwandt wird. Der Ausdruck „Pferdesteuer“ ist aber eigentlich unrichtig, was so genannt wurde, ist nur ein Beitrag zu einem Versicherungsfonds. Wenn dem Fürsten Bismarck oder irgend einem andern Pferdebesitzer die Pferde wegen Rogkrankheit auf polizeiliche Anordnung gestöckelt werden, so wird aus diesem Fonds Schadenersatz geleistet, und diese Kosten werden auf sämtliche Pferdebesitzer vertheilt. Jede Provinz bildet einen besonderen Versicherungsvorband, die Stadt Berlin einen eigenen. Das ist vorgeschrieben durch das Viehseuchengesetz, welches auszuführen die Stadt Berlin verpflichtet ist. Jeder Pferdebesitzer Berlins — auch Fürst Bismarck — hat ein Formular erhalten, um darin die Stückzahl der Pferde einzutragen. Als das Formular aus dem Palais des Reichsfanzlers abgeholt wurde, fand darin: „Fürst Otto Bismarck, Pferdestückzahl 10.“ Ausgeführt war das Formular nicht von dem Reichsfanzler, der zu solchen Sachen natürlich keine Zeit

hat, sondern von seinem Kaffellan. Darauf lag die Liste öffentlich aus, jeder Veranlagte konnte reclamiren. Vom Fürsten Bismarck ging erst nach fünf Monaten eine Beschwerde ein, als die Reclamationsfrist längst verstrichen war. Es war nicht mehr möglich, die verspätete Reclamation zu berücksichtigen; ja die Berliner Behörden hätten vorschristlich und gesetzwidrig gehandelt, wenn sie darauf eingegangen wären. Sie wußten, was folgen würde; die Angelegenheit wurde darum Herrn Oberbürgermeister v. Fordanbeck vorgelegt. Dieser entschied: bei den allgemeinen Staatsgesetzen dürfen wir keine Ausnahmen statuiren, darum muß mit der Reclamation des Herrn Reichsfanzlers genau so verfahren werden, als mit der jedes andern Bürgers geschehen würde.

Mit der Miethsteuer ist es ähnlich. Es sind soviel Räumlichkeiten, als von dem Vertreter des Reichsfanzlers angegeben wurden, zu dem in jenem vornehmen Theile der Wilhelmstraße üblichen Miethwerthe veranschlagt worden. Das dabei nicht von dem angeblichen „fortschrittlichen Ring“ tendenziös vorgegangen ist, erhebt man daraus, daß die in derselben Gegend der Wilhelmstraße liegende Wohnung des fortschrittlichen Banfiers Bringsheim, obgleich sie kleiner, zu einem höheren Miethwerthe veranlagt ist, als die des Reichsfanzlers.

Sehr angenehm hat gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen auf allen Seiten der würdige und vornehme Ton berührt, in welchem am Sonnabend der Chef der Berliner städtischen Verwaltung geantwortet hat. Man darf nur Angriff und Vertheidigung vergleichen, um zu erkennen, wo Recht und wo Unrecht ist. Das Fürst Bismarck seiner ganzen Natur nach sich schwer in den Rahmen eines gewöhnlichen Bürgers und Steuerzahlers einzufügen vermag, ist leicht erklärlich.

Schon vor einiger Zeit hat die „colorchecker CLASSIC“ eine große Anzahl von farbigen und schwarzen Plättchen hergestellt, welche für die Photographie von großer Wichtigkeit sind. Diese Plättchen sind in einer kleinen Schachtel verpackt und sind für die Photographie von großer Wichtigkeit. Die Plättchen sind in einer kleinen Schachtel verpackt und sind für die Photographie von großer Wichtigkeit. Die Plättchen sind in einer kleinen Schachtel verpackt und sind für die Photographie von großer Wichtigkeit.

die Ehre ambitioniren, Reichshauptstadt zu werden; sie werden sich in Loyalität den Rang ablaufen, vielleicht auch im gewünschten Sinne wählen. Erreichen wird natürlich kein Ort seinen Zweck; aber die Speculation auf ein solches allgemeines Wetteutrennen ist vielleicht nicht ohne Erfolg, wie jede Speculation auf der Menschlichen Thorheit mehr Ausschichten hat als die auf ihre Weisheit.

Man hat mehrfach versucht, Parlamente und Centralbehörden von Paris nach Versailles, von Wien nach Kremsier, von Berlin nach Brandenburg zu verlegen. Es waren dies immer Anzeichen einer hereinbrechenden Reaction; aber man hat dadurch weder die natürliche Entwicklung von Paris, noch die von Wien oder Berlin aufzuhalten vermocht.

Politische Uebersicht.

In Regierungskreisen giebt man sich bezüglich des Verlaufes der Reichstagsession keinerlei Illusionen hin und weiß, daß von den noch in Berathung befindlichen Vorlagen nur ein verschwindender Bruchtheil zu positiven Resultaten führen wird. Trotz aller Gegenrede ist denn auch die Eventualität einer Auflösung bereits Gegenstand der Erörterung gewesen, doch ist man zu Beschlüssen noch nicht gekommen. Allem Anschein nach will die Regierung völlig frei Hand bezüglich der Abaräumung der Wahlen behalten, während sie dieselben für den Fall einer Auflösung genau drei Monate nach dem Termin derselben anberaumen müßte und auch bezüglich der Berufung des neuen Reichstages gebunden wäre.

Die „Nat.-Zig.“ schreibt: Nach auszugehenden Mittheilungen ist der deutsch-österreichische Handelsvertrag zu Stande gekommen. Die österreichischen Kommissare, die bereits Auftrag zur Abreise hatten, haben ihren Aufenthalt wieder verlängert. Ueber einige Punkte wird noch verhandelt, doch sind dieselben für den Abschluß nicht präjudicial. Bis zum 1. Januar 1882 bleibt das Provisorium bestehen; von da an beginnt der neue Vertrag, dessen Zeitdauer sechs Jahre — bis zum 31. Dezember 1887 — beträgt.

In Wien und Brüssel tritt die Politik in den nächsten Tagen in den Hintergrund. Beide Städte sind schon jetzt volllauf mit den Vorbereitungen für die Deationen beschäftigt, welche anlässlich der Vermählungsfeier des österreichischen Kronprinzen mit der belgischen Prinzessin Stefanie projectirt sind. Die alte Kaiserstadt an der Donau macht riesige Anstrengungen, denn sie wird hinter ihrer jungen Schwester an der Spree nicht zurücksehen wollen.

Der italienische Consul in Tunis hat in der französischen Presse einen Ausbruch bittersten Hasses gegen sich und seine Nation heraufbeschworen und zwar dadurch, daß er bei der Verbreitung eines arabischen Heftblattes, das sich gegen die Invasion der stärksten Ausdrücke bezieht, die Hand im Spiele hatte. Genügt haben die italienischen Aufreizungen bis jetzt leider wenig, sehr schädlich wirkt aber die Nichterfüllung der hierbei mit untergelaufenen Versprechungen, welche die Stimmung gegen Italien in Tunis bereits in unfreundlichem Sinne umgewandelt hat. — In Rom hat die Landung der Franzosen in Bizerta